alten Strombettes, und an dem nöthig gewordenen, sehr wichtigen Elb-Wasserbaue auf Befehl Sr. Majestät, unsers allergnädigsten Königs und Herrn, gearbeitet wird, die allgemeinsten und innigsten Dankgefühle erweckt, zumal da bei Lagerung des herauszuschaffenden Steinwerks und Geschüttes zugleich mit darauf Bedacht genommen werden soll, daß dadurch Ufergebäude gebildet werden, durch welche das schon so oft bei Hochgewässern und Eisgängen in Gefahr und Noth versetzt gewesene Städtchen mehr, als dies bisher der Fall war, gesichert wird.

Zu dem, was ich so eben über das Gefahrvolle dieser Stromverengung bemerkte, nur folgende Thatsache. Vier Tage nach jenem, für uns so unglücklichen ersten September, näherte sich ein stromabfahrender Kahn, welcher Wasserbau-Geräthschaften geladen hatte, jener reißenden Elbenge. Seine Führer konnten dem Zuge des Wassers nicht genug entgegen arbeiten; sie mußten der Gewalt nachgeben, und wurden mit Heftigkeit gegen die Mühle geführt, auf die sie sich, GOTT sey Dank, insgesammt glücklich retteten.

Das zweite Blatt läßt uns einen Blick auf einen Theil der Trümmer innerhalb des verunglückten Städtchens werfen. Die Ansicht, die es gewährt, wurde auf der, in dem Elbstrome sich gebildeten Ausfüllung genommen. Links erblickt man zunächst des schon oben genannten Schiffmüllers zum Theil von Grund aus weggerissenes, und vor der Hand abgesteiftes Wohnhaus, welchem, nach dem Graben und der Elbe zu, auch Stallgebäude angebauet waren, wie man noch eine Spur davon neben dem ersten Fenster des obern Stocks wahrnehmen kann. In diesen Nebengebäuden bewahrte